

„Gute Gründe“ für die „richtige“ Einkommensverteilung

Man kann natürlich "gute Gründe" für die eine oder andere Aufteilung der Bruttowertschöpfung geltend machen: Man könnte z.B. die "marktradikale" Position vertreten, dass die Aufteilung der Bruttowertschöpfung nicht von der abweichen darf, die sich durch das "freie Spiel der Märkte" ergibt, weil nur so die durch Besteuerung resultierenden Ineffizienzen vermieden werden können. Man könnte dies als "Leistungsgerechtigkeit" definieren. Dann müsste man die Besteuerung abschaffen und erklären, wie notwendige Staatsausgaben auf andere Weise finanziert werden sollen.

Doch nur weil durch Besteuerung und ähnliche staatliche Eingriffe ökonomische Ineffizienzen resultieren, bedeutet das nicht, dass man aus normativer Sicht notwendigerweise den Standpunkt vertreten muss, derartige staatliche Eingriffe müssten unter allen Umständen unterbleiben. Man kann natürlich auch den normativen Standpunkt vertreten, dass die Umverteilungsziele so wichtig sind, dass Ineffizienzen in Kauf genommen werden müssen – auch dann wenn die Ineffizienzen sehr groß sind.

Man könnte z.B. die Auffassung vertreten, dass die gesamte Bruttowertschöpfung vom Staat über Steuern eingezogen werden soll und dann gleichmäßig an alle Bürger verteilt werden soll. Dies könnte man als "egalitäre Gerechtigkeit" bezeichnen. Dann müsste man die durch diese Besteuerung resultierenden erheblichen Ineffizienzen in Kauf nehmen und erläutern wie man verhindern möchte, dass mobile Produktionsfaktoren (Kapital, technologisches Wissen, gutausgebildete Arbeitskräfte...) abwandern und sich in Ländern ansiedeln, die ihnen höhere Einkommen gewähren.

Man könnte auch argumentieren, dass man die Umverteilungsaktivitäten des Staates maximiert werden soll unter den Nebenbedingung, dass das Wirtschaftswachstum ein bestimmtes Niveau nicht unterschreiten darf. Dazu bräuchte man dann eine empirische Theorie, aus der sich eine Hypothese über den Kausalzusammenhang zwischen Besteuerung und Wirtschaftswachstum ableiten lässt. Dies würde dann also auch ein empirisches Werturteil (über den empirischen Bewährungsgrad der Theorie) erforderlich machen - und so weiter und sofort.

Die Beispiele zeigen, dass es unzählige Varianten von normativen Werturteilen gibt, zwischen denen man bei der Frage nach der "richtigen" Aufteilung der Bruttowertschöpfung letztlich wählen muss.